

Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Dütteler Schreier
Und höre ein lautes Gebrumm
Von für und gegen in ganzen
Verehrlichen Publikum.

Mich kümmert das Streiten wenig,
Es tut mir nicht wohl und nicht weh,
Ich habe nur eine Sehnsucht:
Nach einem großhohigen Schnee.

Schneedecken, wie sind die so blühblank,
Wie lautere Wahrheit das glänzt;
Drum sehnt es mich so nach ihnen,
Weil die letztere auch sehr begrenzt.



Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Nachdem die Bahnen Hrn. Sourbeck das Freibillet zweiter Klasse entzogen hatten, gab man ihm nun ein solches erster Klasse.

Nachdem sich die Bahnen energisch gegen die Verlängerung der Retourbilletts wehrten, beantragen sie nun selbst eine solche auf 10 Tage.

Nachdem die Bahnen die alten Wagen, trotz den Klagen des Publikums nicht beseitigten, rückt man jetzt auf einmal mit neuen heraus.

Nachdem die Bahnen dem Publikum gerne ein X für ein U vormachten, machen sie ihm in neuester Zeit mit gewinnendem Lächeln ein U für ein X vor zc. zc.

Das sind ganz kleine niedliche und bequeme Geschenke, bei denen man nicht einmal etwas denken darf!

Rabbinerpredigt im Februar 1898.

Maine fererden Zuhörer und Klaubensgenossen! Main Härt's dud mir wai bis hinten im erscheden Bungd, parce qu'il faut voir wie unser taires fadderland in sumum periculum komt, soun wegen es ischt ferühret worten soun einiken, wo gäri Schmändferdirektoren weren däten. Gott der Gerächte, weim un'er Schdamsfadth'r Jaquis und Sarahläben soun ahner tel änschustiss gont'r le pöpel Gottes gehört haben däten, sie heten nie das Weltumiere erplift. Und unsere forfahren und wir hätten keine schwaizerische Eisebanapirche kauft wo sie sind billig gewesen und mer doch nig fordiane daran. Wer hätte geglaubt, daß der Herr End le boucher, wo im Punterat isch, so a bälser und intolleranter Mann wär. Au waih geschrien! Meine Lenden wurden soll soun Schreggen als ich es hörte und main Gäsch't krümmete sich als er es fernan. Der Esel Bileams däte das Wort ergreifen, und würde die warnende Schdimme erheben, enfin que la schär patrie nicht ins Unglugg kommen dun täte, wenn es die Esebane kauft. Möge ain gutter Schdän schäimen am 20 februar über dem solgz Goddes.

Mauscheles, Rappiner.

„Aus der Straßen quetschender Enge“

In Basel ist dato nicht gut zu leben: die Hügelstadt wird plan und eben! Man reißt der guten Stadt die Glieder vom Leib weg und ergängt sie wieder Durch neue, und nennt das „verjüngt“, was andere ein Greuel dünkt. Den Nord des Hochbaus und den der Finanzen sieht man im Weltstreit den

kleinen tanzen um das goldene Kalb, das Publikum, und schwachten nach dessen Gunst und Ruhm.

Keine Straße, und wäre sie noch so breit, find't Gnade in diesem „thexuren“ Streit.

Ja, theuer — es kostet die Christenwelt von Basel ein wahres Heiden geld! Und nicht genug, daß man Hänser rakert wie einen Bart, der den Träger geniert,

Man will auch neue Straßen gründen, und hat man den Platz nicht, so muß man ihn finden.

Und rumbort im Hauhe der Stadt umher, als ob sie im Accouchieren wär, Will neben den Därmen, die schon bestehn, ihren Leib mit nagelneuen versch'n.

Damit freier und ungenierter hinfort die Passage werde für Im- und Export. Selbst dem Finanzminister schauert ab die sem Plan, den man jetzt erdauert.

Er hat denn doch den richtigern Fühler als solche Eingeweiddurchwähler. Diese neuen Evangelisten aber sind lästern nach immer besser Haber,

Und werden nicht ruh'n, bis man verläßt das alte Basel, das zopfige Nest, Und auf ebenem Terrain — wenn man's findet! — ein lustiges, lustiges Basel gründet.

Wo die Niedermeister, wenn Recht auf Erden noch gilt, Regierungsräte werden!

Die armen Leute drückte der Schuh am meisten, wenn sie nicht barfuß gingen. Man'ker würde sich im Grab umdrehen, wenn er schon gestorben wäre.

Toni: „Körst! seb ist denn gad glych woh', die Herre wo die Lokomotivwäge nöd wönd vom Vaterland chause loh, mänet's mit Gottfiesl guet mit Ueseräm.“

Sepp: „Me sät aber denn glych waul omenand au 's Gegätkonträr.“

Toni: „Wohlthäterer sönd's! b'hopt i dör 's Band eweg. Viel tuffig fränkli thüends gegis die Bahndchäufige ufwendä, daß au söttli gschyder sy ond d'Hand wo dä Buttä loh ond vertält Schrifstä ond Bücher, wo z'hundertwys choset. sufer ommeß.“

Sepp: „Mänst sie thätit au no näbis e chly Mönz blechä för die wo schrybet „Nä“?“

Toni: „Wälleweg; wött gad dörä wettä. Die guetä Heerä wönd üs nöd is Oglöck sitolä loh, ond zom ägnä Schade das Zlabahgchäft ebä selber trybä wie bis hütigstags.“

Sepp: „Som ägnä Schadä? — sönd goppel au z'händerfö.“

Toni: „Verstoft halt d'Sach nöd besser. Dir fäh'ts am Patriotätismues. Die Manä thüend's os Liebi zom Vaterländli ond zo Groß ond Chli wo drinn hoch't.“

Sepp: „Amen!“

Ein neu Hiftörchen.

Ich weiß ein neu Hiftörchen
Vom Bergbahn-Ingenieurlichen,
Das jüngst beattentätert hat
Ein Döktörchen vom Tageblatt
In einer weltbekannten Stadt.

Das wollte nicht berichtigten
Ein Jungferkrachgeschichtchen
Und hat den andern angeschnurrt;
Noch lauter hat dann der geknurr't,
Sein Hundertl auch derein gemurr't.

Der Doktor forcht, das Hundtichen,
Es kömte ihn verwundtichen,
Ihn fressen dann mit Haar und Haut,
Drum hat er nicht zu han'n getraut
Den Mann, der nicht so grob gebaut.

Und weil er, sich zu achtigen,
Das Viechertl muß't bewachtigen,
So gab der Ohrfeig' er nicht acht,
Die jener stink ihm beigebracht,
Ch' er sich wieder fortgemacht.

Ich glaube kaum, daß 's Frätschichen,
Dem Hundertl noch in's Nätschichen,
Das Viechertl fricht nicht jeden Schmans,
Auch 's Daxertl sprach sich einst so aus,
Daß ihm vor derlei Braten graus.

Das ist das Schauer-Märschichen
Vom Attentat-Affärschichen
In einer weltbekannten Stadt,
Wie uns in seinem Tageblatt
Der Doktor selbst erzählet hat.

Hansli: Jeg soll denn bigoscht nu de Bundesrot vom Volch gwält wärde. Do werd denn s'Volch doch no de Herr, wie's scho lang het söle sy.

Christia: So ro wytem reche, wer's schö, aber s'het au e Schattesyte.

Hansli: Sel globi nöd, do chäm'd nu derigi in Bundesrot ihe, was wörtli verdiane wörd.

Christia: Nä s'gab luter mittleri Waar, luter sötig vo deine me säge wör, wemns e mol gschtorbe wärd: „Sie hatten keine Feinde!“

Hansli: „Worum sind d' Luzerner au geze d'Verstaatlichg vo de Zsebahne, ond de Zemp, eren Landsma, ist so derfö?“

Christia: „Drom! Set de Zemp z' Bärn isch, isch er ene nime katolisch gnuag.“

Hülfe der Feuerwehr.

Alles rennet, rettet, flüchtet;
Was man tettet, ist vernichtet.

Instruktion in einem bernischen Waschhaus.

(Senographisch aufgenommen).

So! d'Chinz sy idrückt, jich chönnet er de d'Fraue isesse und wenn sie buucht sy, d'Ching wäsche und prätsche. Thüet mer se de nadisch ghörig brüthe und schwänke. D'Manne müesse z'grächtem däreblant und toll usgwunde werde. Nachhär chame se de sanft a d'Sunne hänke und tröchne. Vergäffet notti nid, die finere Herre bsungers gut z'stärke, daß sie recht stif werde! Heiter's verstanze?

Druckfehler.

Aller Augen waren auf die Hofloge gerichtet, als der orientalische Fürst mit seinen ganzen pränzlichen (prinziplichen) Gefolge erschien.

Auf 300 m Entfernung hatten Erzellenz einem fliegenden (fliehenden) Hasen die Hinterläufe (Hinterläufe) lahm geschossen.

Obgleich er ihr fuffällig seine Liebe gestand und um Erhördung flehte, blieb sie völlig kalt; nicht einmal einen Handkäs (Handkuß) gewährte sie ihm.

Mit Stolz zeigte die Frau Geheimrätin ihren, von Gesundheit strotzenden, prächtigen Busen (Buben).

Ich kann Sie versichern, ich bin so ängstlich, daß ich, so lange meine Frau fort ist, keine Kuh (Kuh) zu Hause habe.